

an einem eigenen Seminar erfolgen, das Evangelium sei rasch zu verkündigen, nicht die Konsolidierung von Kirchentümern anzustreben; die Mission sollte international sein und Allianzcharakter haben (103-116). Durch diese Ausrichtung wurde der neue Kirchentyp einer Allianz- bzw. Gemeinschaftskirche entworfen, der sich auf dem Missionsfeld realisiert; Glaube und Bekehrung werden betont, strenger Konfessionalismus und strikter freikirchlicher Baptismus werden abgelehnt. (115-116). In der Frühzeit der NKM gab es auch eine Zusammenarbeit mit dem kleinen Missionswerk des Pfarrers Hermannus Witteveen im niederländischen Ermelo. Dort hatte es eine Zeit lang einfache Ausbildungsmöglichkeiten für „einfachere Brüder“ gegeben (123). Beide Missionen weisen klare Berührungspunkte auf (133), die auch Ähnlichkeiten mit der damaligen Pilgermission St. Chrischona, zu der Verbindung bestand, darstellen.

In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstand die Salatigamission der NKM auf Java (Indonesien) (134ff) und nach einem vergeblichen Versuch in Ägypten die Mission unter den seßhaften Pokomostämmen am Tanafluß nördlich von Mombasa (Ostafrika) (Kap. 5, 160ff). Der Beginn der Arbeit in Ostafrika war durch Gebietskonflikte mit der United Methodist Free Church gekennzeichnet, deren Ansiedelung in dieser Region der schwäbische Missionar Johann Ludwig Krapf zwanzig Jahre vorher in die Wege geleitet hatte. In sechs Kapiteln verfolgt der Verfasser die Entwicklung von Mission und Gemeinden in Burundi und in diesen beiden Regionen bis zur Zeit des Zweiten Weltkrieges, der eine Zäsur in der Missionsgeschichte bedeutet. In dieser Zeit formt sich ein spezieller Typ von Neukirchlicher Missionsgemeinden, die allerdings gerade in neuerer Zeit in Tansania von verschiedenen Kirchen wie Anglikanern und Baptisten übernommen wurden (446). Die NKM konnte ihren Charakter als Glaubensmission nicht auf Dauer durchhalten. Schon zu Stursbergs Zeiten wird die NKM als Verein institutionalisiert, und die Missionare werden stärker an die Heimatleitung gebunden (452). Das Glaubens„prinzip“ führte zu Problemen, die zu seiner Modifikation und zur Angleichung an klassische Missionsgesellschaften führte.

Bernd Brandls Dissertation ist eine sehr wichtige Monographie, kleinere Mängel (vgl. JETh 13, 1999, 205) trüben das positive Gesamtbild nicht. Sie stellt eine Initialzündung für die Darstellung der Geschichte von weiteren Glaubensmissionen, von denen nur hagiographische und Festschriftenliteratur vorhanden ist, im deutschsprachigen Raum dar. Exemplarisch zeigt der Verfasser auf, wie die Erweckungsbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht ohne Mission und soziales Engagement zu denken ist. Auch der „ökumenische“ Allianzhorizont der NKM ist neu für die Erweckungsbewegung, gleichzeitig aber wohl typisch für den größten Teil der Erweckten, wie auch die europäischen und internationalen Verbindungen

in einer durch Dampfschiffe und Eisenbahnen mobiler gewordenen Zeit. Brandls Dissertation ist vorbildlich. Sie sollte zahlreiche Nachahmer finden.

Jochen Eber, Bettingen / St. Chrischona, Switzerland

Was geht vor beim Abendmahl?

Michael Welker

Stuttgart: Quell, 1999, 204 pp., DM 29.80, Kt. ISBN 3-579-03343-3

ZUSAMMENFASSUNG

Der Heidelberger Professor für Systematische Theologie hat mit diesem Buch eine wichtige theologische Studie zum Abendmahl verfaßt. Obwohl er selber Dogmatik bis in die schwierigsten Fragestellungen hinein erfaßt und durchdenkt, schreibt er doch in dem vorliegenden Werk eine allgemeinverständliche Studie. In zwölf Kapiteln stellt er die verschiedenen Aspekte des zentralen Themas dar. Welker bezieht eine modifizierte calvinistische Position im Blick auf die Frage der Realpräsenz. Dokumente von 1931 bis 1999 im Anhang des Buches dokumentieren die ökumenische Diskussion über das Abendmahl. Das Buch besticht durch seine Allgemeinverständlichkeit und seine wertvollen praktischen Anregungen.

SUMMARY

The Heidelberg Professor of Systematic Theology has with this book produced an important theological study on the Eucharist. Although he produces theological dogmatics for the thorniest issues, here he writes a study for the general reader. In 12 chapters he describes the various aspects of the central theme/ Welker subscribes to a modified Calvinist position in view of the question of the Real Presence. Documents from 1931 to 1999 in the appendix document the ecumenical discussion of the Eucharist. The book impresses through its comprehensibility and useful practical suggestions.

RÉSUMÉ

M. Welker, professeur de théologie systématique à Heidelberg nous livre ici une étude théologique importante sur l'eucharistie. Bien qu'il aborde les problèmes dogmatiques les plus complexes, son ouvrage est destiné au grand public. Il y traite des divers aspects de son thème central. Il adopte une position calviniste modifiée sur la question de la présence réelle. Un appendice met à disposition des lecteurs des textes officiels datant de 1931 à 1999 et portant sur les discussions œcuméniques concernant l'eucharistie. Le livre nous a impressionné par sa limpidité et ses suggestions pratiques très utiles.

* * * *

Das Abendmahl — „eine traurige Unterhaltung“, mit

dieser Beschreibung des Philosophen Immanuel Kant findet Michael Welker viele seiner eigenen Erfahrungen mit Abendmahlsfeiern trefflich charakterisiert. Der Heidelberger Dogmatiker legt mit diesem Werk ein sehr persönliches Buch vor. Das gilt unbeschadet aller denkerischen Herausforderungen, die es den Lesern und Leserinnen aufgibt. Hier schreibt einer, der unterwegs ist zu einer biblisch begründeten, im Gespräch mit den unterschiedlichen konfessionellen Traditionen entwickelten und in der Gegenwart lebhaften Abendmahlsfrömmigkeit. Das Buch überzeugt durch die große Ehrlichkeit, mit der nicht nur die heißen Eisen der kirchlichen Abendmahlslehren angepackt, sondern auch verbleibende Probleme benannt werden. Dabei ist die Sprache auch für den theologisch interessierten Laien, der Freude am systematisch-theologischen Denken hat, verständlich.

Zum Inhalt im einzelnen: In zwölf Kapiteln schreitet der Autor die entscheidenden Problemfelder des Abendmahls ab. Ihnen ist eine Einleitung vorgeschaltet und ein Anhang mit „Dokumenten wachsender Übereinstimmung“ der Kirchen in Fragen des Abendmahls aus den Jahren von 1931 bis 1999 beigegeben, wobei sich dieser Anhang besonders für weiterführende ökumenische Studien eignet. In der Einleitung liefert Michael Welker im Versuch einer Neudefinition der Auferstehung Jesu Christi gewissermaßen den hermeneutischen Schlüssel für seine Abendmahlsauffassung. Der auferstandene Jesus Christus ist nach den neutestamentlichen Berichten zugleich Erscheinung und sinnenfällige Wirklichkeit. Welker kommt zu dem Schluß: „Nicht die Wiederbelebung eines irdischen Lebens, sondern die Gegenwart der Fülle des Lebens Jesu Christi in der Auferstehung ist das göttliche Wunder“ (S. 29).

Das 1. Kapitel geht der Frage nach, warum das Abendmahl auch heute noch mindestens als zeichenhaftes Gemeinschaftsmahl gefeiert werden muß, wenn es dem Charakter entsprechen soll, den es in den urchristlichen Gemeinden hatte. Im 2. Kapitel fragt Welker nach der Situation, in der das erste Abendmahl stattfand. Er zeigt auf, daß es eine Situation höchster Bedrohung von innen und außen war, daß sich von den neutestamentlichen Texten her jedoch nicht eindeutig klären läßt, in welcher Beziehung es zum jüdischen Passahmahl stand. Das 3. Kapitel stellt ein Plädoyer für die Zusammengehörigkeit von Lobpreis Gottes und gegenseitiger liebender Annahme der Feiernden, von vertikalem und horizontalem Bezug des Abendmahls dar. Im 4. Kapitel versucht der Autor, die Frage nach der Möglichkeit des Ausschlusses vom Abendmahl einer Klärung näherzubringen. Hier thematisiert er auch die Bedeutung der vorgegebenen kultischen Form für die Feier des Abendmahls. Im 5. Kapitel geht es um die schwierige Frage nach der Realpräsenz Christi im Abendmahl. Die Lösung der damit verbundenen schwierigen theologischen Probleme sieht Welker in einer Vertiefung der Rede von der „Personalpräsenz“

Christi im Sinne der von ihm in der Einleitung des Buches vorgelegten Gedanken zur Auferstehungswirklichkeit Jesu Christi. Das 6. Kapitel versucht die Bedeutung des Kreuzes Christi für die Feier des Abendmahls zu klären und weiterhelfende Antworten auf das Problem der Rede vom Opfer Jesu Christi zu geben. Das 7. Kapitel hat den vor allem in den protestantischen Kirchen lange vernachlässigten eschatologischen Horizont der Abendmahlsfeier zum Inhalt. Im 8. Kapitel begründet der Autor, inwiefern vom gegenwärtig außerhalb der Theologie stark thematisierten Gedanken des kulturellen Gedächtnisses neues Licht auf das Abendmahl als Mahl „zum Gedächtnis Christi“ fallen könnte. Im 9. Kapitel zieht Welker Konsequenzen aus dem Charakter der Universalität des Abendmahls für den eingeladenen und einzuladenden Teilnehmerkreis. (Hier wird auch das Problem der Zulassung der Kinder zum Abendmahl thematisiert.) Das 10. Kapitel hat die Bedeutung der Vergebung der Sünden für die Abendmahlsfeier zum Inhalt. Im 11. Kapitel werden die unterschiedlichen Aspekte des Abendmahls als Friedensmahl ausgeleuchtet und im 12. Kapitel schließlich das Abendmahl in trinitarischer Perspektive bedacht.

Die zwölf Kapitel enthalten insgesamt eine Fülle von hilfreichen, zum Teil auch provozierenden Gedanken und Impulsen. Für Leser aus den Freikirchen wird besonders das 4. Kapitel über die Frage nach der Möglichkeit des Ausschlusses vom Abendmahl Widerspruch hervorrufen. Welker möchte nur den Selbstausschluß gelten lassen — angesichts des häufigen Mißbrauchs der Exkommunikationspraxis in den Kirchen verständlich, aber doch ein Zurückbleiben gegenüber den neutestamentlichen Überlegungen, die in ihrer Fremdheit auch an dieser Stelle ernster genommen werden sollten. Für Lutheraner wird das Kapitel 5 hinter ihrer Vorstellung von der Realpräsenz Christi zurückbleiben. Christus ist für sie eben ganz und gar im Abendmahl gegenwärtig, auch wenn die Feiernden immer nur Teilaspekte seiner Gegenwart erfassen können. Es geht für lutherische Abendmahlstheologie nicht primär darum, die himmlische Wirklichkeit Jesu Christi zu sichern, als vielmehr — vor allem aus seelsorgerlichen Motiven — seine irdische Gegenwart zu bekräftigen. Diese beiden Beispiele machen positiv deutlich, daß der Autor durchaus mit seiner eigenen Position greifbar — und damit angreifbar wird, auch wenn er seine Überlegungen im ökumenischen Horizont vorträgt.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß das vorliegende Buch auch viele wertvolle praktisch-theologische Anregungen enthält, mithin weit über das Gebiet der Dogmatik hinaus Interesse verdient.

Peter Zimmerling, Heidelberg, Germany